

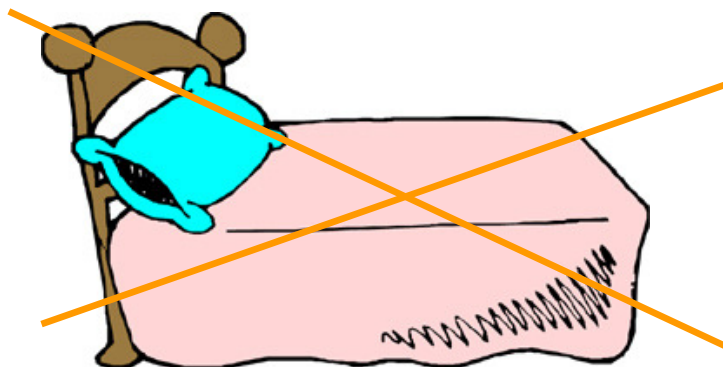
Die fünf Freunde und die Buchstabenfee



Dieses Büchlein gehört _____

1

Als sie in ihr **F**erienhaus zurückkamen und ins Bett gehen wollten, sagte **F**ranz mit grosser Bestimmtheit: „Nichts da! Das **B**ett muss weg! Helft mir. Wir tragen es zum **F**enster hinaus vors Haus und machen ein **F**euer daraus.“ „Du hast ja schon recht,“ meinte **F**redi „aber wo sollen wir dann schlafen?“ „Kein Problem!“ gab **F**ranz zur Antwort, „Wir machen uns hier in der Ecke einen Haufen aus **F**arnkraut.“ Diese Idee fanden alle prima, und trotz ihrer Müdigkeit machten sie sich sofort an die Arbeit.



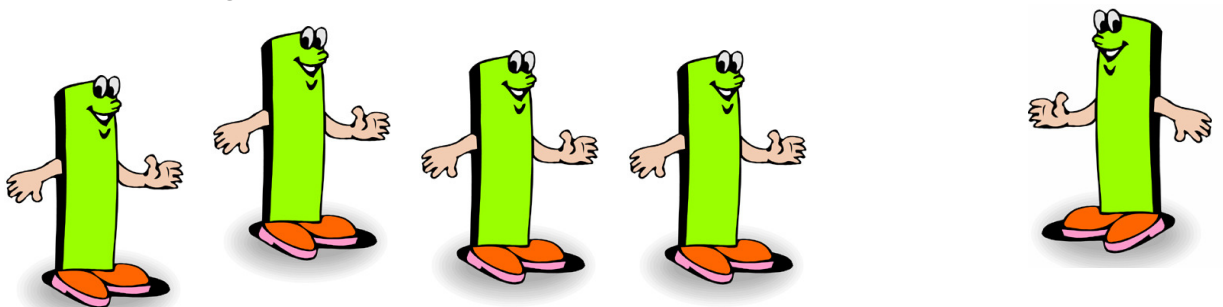


Es waren einmal fünf Freunde. Am Rande einer Waldlichtung hausten die fünf Zwerge in einem verlassenen Fuchsbau, einer geräumigen Höhle unter den Wurzeln einer alten Föhre.

Ich will euch die Freunde nun einmal vorstellen:

2

Mitternacht war vorbei, bis das Bett-**F**euer abgebrannt war und in der Zimmerecke ein grosser Haufen **F**arnkraut bereit lag. Als **F**redi als letzter ins Zimmer kam, lagen seine **F**reunde schon todmüde einer neben dem andern auf dem **F**arnhaufen ausgestreckt. **F**redi schaute auf sie herab und hielt sich entsetzt die Hände vor die Augen. „**I**!“ schrie er, „das sieht ja scheusslich aus! Wie vier grosse **I** liegt ihr hier auf dem famosen **F**arnhaufen – das geht natürlich nicht. Steht bitte nochmals auf, ich zeige euch, wie ihr euch hinlegen könnt!“

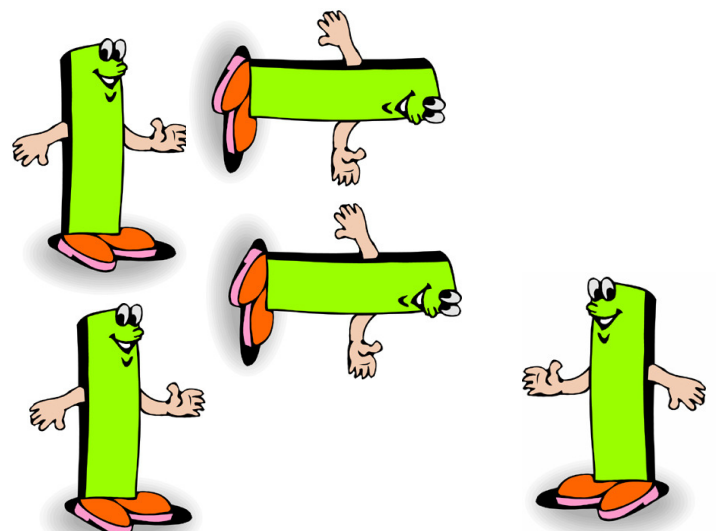




Fritz hatte leicht abstehende Ohren. Niemand wäre aber je auf die Idee gekommen, ihn deshalb auszulachen, denn die Ohren von Fritz waren wirklich etwas Besonderes. Er hörte mit ihnen das leiseste Geräusch. Wenn am andern Ende der Lichtung eine Maus hustete, Fritz hörte sie nicht nur, er konnte sogar genau erkennen, welche Maus gehustet hatte.

3

Murrend standen die müden **F**reunde auf und warteten gespannt auf **F**redis Anweisungen. **F**ritz musste sich mit den **F**üssen zuunterst an den Rand legen, **F**ranz darüber, mit seinen **F**üssen dort wo der Kopf von **F**ritz aufhörte. **F**ridolin und **F**rédéric mussten sich quer dazu legen, der eine auf der Höhe von **F**ranzens Kopf, der andere dort wo die **F**üsse von **F**ranz den Kopf von **F**ritz berührten.



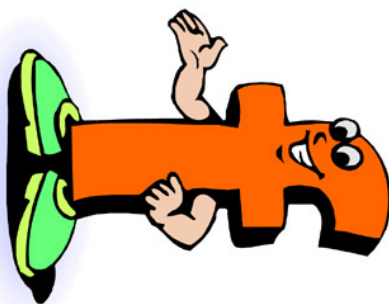


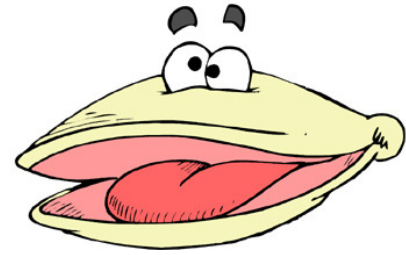
Fredi hatte wunderschöne blaue Augen. Seine Augen waren aber nicht nur schön, sondern auch aussergewöhnlich scharf. Er konnte mit ihnen eine Ameise noch sehen, wenn sie schon zehn Meter den Baumstamm hinaufgeklettert war.

4

„Fabelhaft! Fabelhaft sieht das aus!“ schrie Fredi voller Begeisterung, als seine Freunde in Form eines F auf dem Farnhaufen lagen. „Nur,“ murmelte er etwas verdattert, „wo soll ich mich denn hinlegen? Ein fünfter würde dieses fabelhafte F nur verderben.“ Fredi bekam aber keine Antwort, denn seine Freunde waren so erschöpft, dass sie alle auf der Stelle eingeschlafen waren.

Fredi seufzte, legte sich auf den Fussboden und gab sich Mühe, wenigstens wie ein kleines „f“ auszusehen.





Der dritte der Freunde war Franz. Franz war ein richtiges Schleckmaul. Für ihn gab es keine grössere Freude, als eine reife Himbeere genüsslich auf der Zunge zergehen zu lassen und ihren Geschmack zu geniessen. Man konnte Franz die Augen verbinden und ihm irgendeine Beere oder ein Kräutlein in den Mund geben, er erkannte sie alle an ihrem Geschmack. Natürlich hatte Franz grosse Freude am Kochen und verwöhnte seine Freunde mit immer neuen Überraschungsmenus.

5

Am nächsten Morgen erwachte er als erster und weckte die andern mit der Flöte. Sie assen Fladenbrot und tranken Früchtetee zum Frühstück, dann fegten sie alle Fussböden und machten sich anschliessend ans Fensterputzen. Plötzlich hörte man Franz aufschreien. Was war passiert?



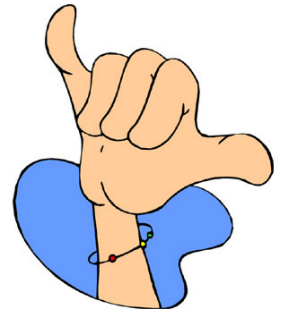


Beim Kochen half ihm Fridolin. Fridolin mit der grossen Nase. Fridolins Nase sah zwar nicht besonders hübsch aus, aber er konnte mit ihr besser riechen als ein Hund. Wenn noch ein Blättlein frischer Thymian für die Suppe fehlte, Fridolin brauchte bloss vor der Höhle zu stehen, in alle Himmelsrichtungen zu schnuppern, und schon zeigte ihm seine Nase den Weg zu einem Thymianpflänzlein.

6

Fridolin hatte ihn, ganz ohne Vorwarnung, mit einer Feile in den Po gepiekt und ihm an den Kopf geworfen, er sei eine faule Fledermaus. „Was soll das?!“ fragte Franz ganz empört. Fridolin grinste nur spitzbübisch und meinte: „Frech müssen wir doch sein.“ Den andern leuchtete das ein, und von jetzt an waren sie auch frech zueinander.





Der fünfte der Freunde war Frédéric. Er hatte aussergewöhnlich feine Hände. In dunkeln Nächten war es für Frédéric kein Problem sich zurechtzufinden. Er ertastete und erkannte jeden Gegenstand mit seinen feinen Händen. Frédéric's feine Hände ersetzen sogar ein Thermometer. Wenn er an einem Herbstabend die Hand zur Höhle hinaus streckte, spürte er sofort: „oh, es wird gleich gefrieren, wir müssen den Salat im Garten zudecken, sonst erfriert er uns.“.

7

Als sie abends, es war jetzt schon Oktober und ziemlich kühl, miteinander im Zimmer auf dem Fussboden saßen und fünfstimmig Flöte spielten, hörte Fritz plötzlich auf zu spielen und rief mit grimmiger Stimme: „Oh du feuchter Fliegendreck!“ Die andern unterbrachen ihr Flötenspiel und schauten Fritz kopfschüttelnd an.

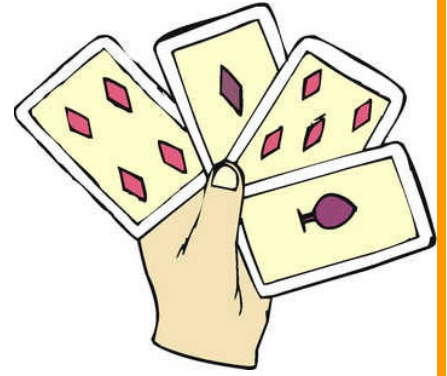
„Was hat das nun zu bedeuten?“ fragte Franz. „Fluchen. Fluchen müssen wir doch!“ erklärte Fritz. Das leuchtete den Freunden ein und machte ihnen sogar Spass. Sie legten ihre Flöten weg und dachten sich Flüche aus, - natürlich lauter F-Flüche.



31



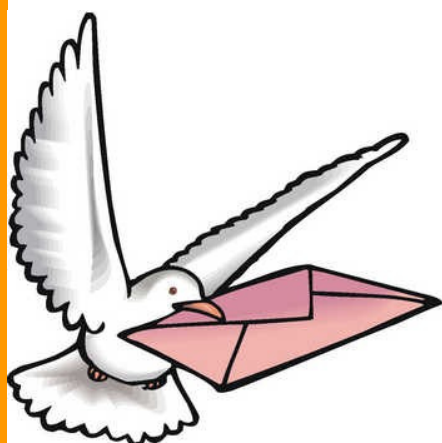
Tagsüber verrichteten die fünf Freunde ihre Arbeit, abends spielten sie Karten oder Eile mit Weile, und an warmen Sommerabenden blieben sie lange draussen und kegelten mit Holzscheitlein und Steinkugeln.



„Potz faltiger Fledermausflügel!“ rief einer, und die andern klatschten Beifall. Als einer: „Oh fader fürchterlicher Fenchelfrass!“ fluchte, mussten alle lange lachen. Und als Frédéric dann fluchte: „Potz fünfeckiger, fliegender Furz!“ konnten sie mit Lachen fast nicht mehr aufhören, bis plötzlich Fritz die Nase rümpfte und fragte: „Was stinkt denn da so fürchterlich?“ Fridolin schaute triumphierend in die Runde und verkündete: „Furzen müssen wir doch auch!“



Von da an mussten die Fenster im Ferienhaus unter der Föhre offen bleiben.

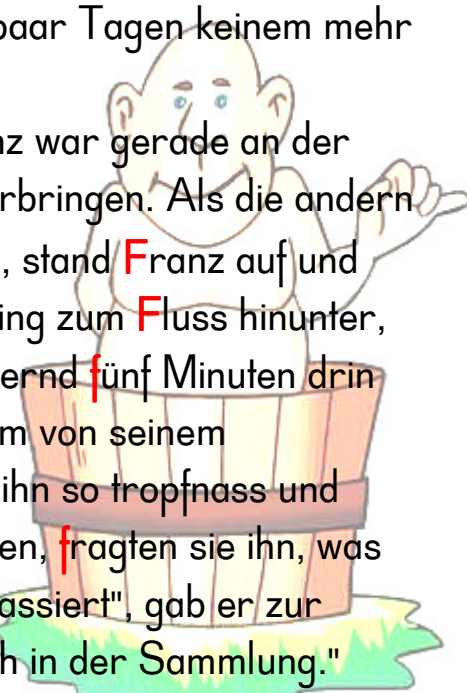


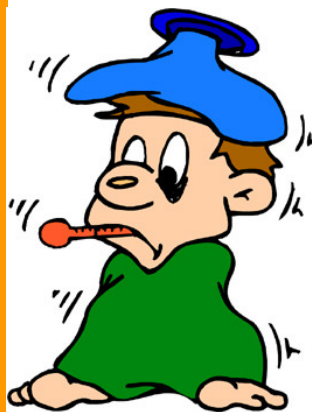
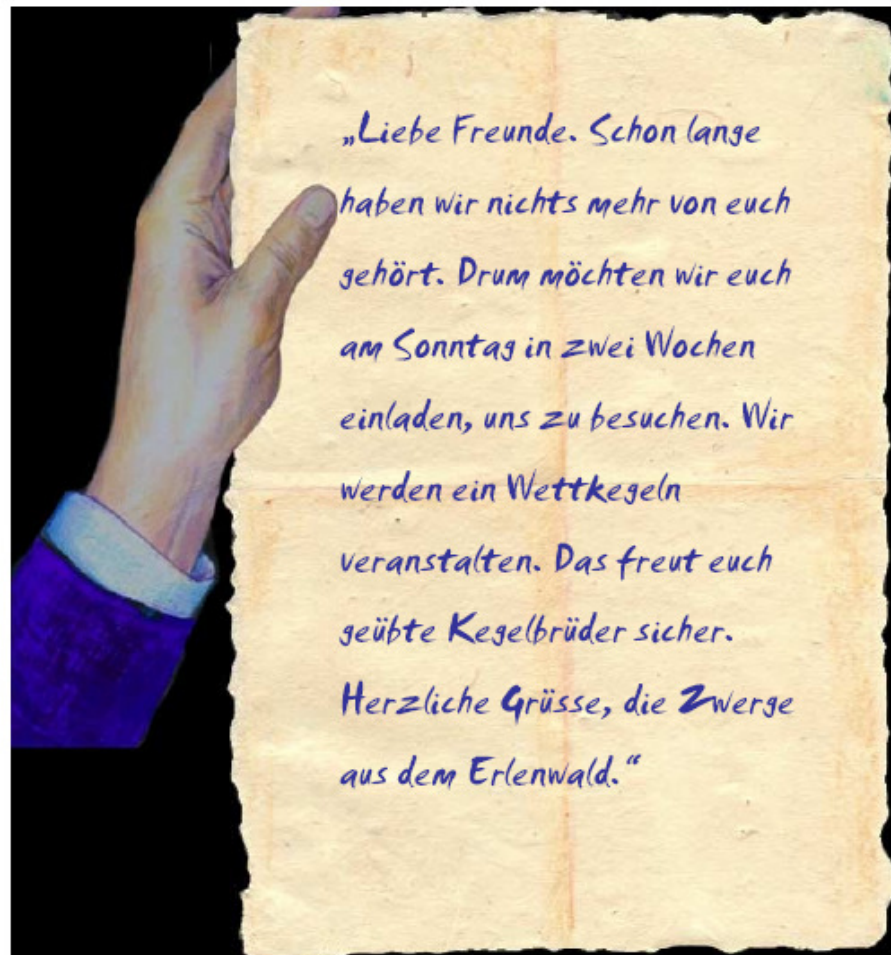
An so einem schönen Abend, als sie gerade auf dem Bänklein vor ihrem Fuchsbau sassen, kam die Briefftaube angeflogen. Sie drehte eine elegante Runde über der Föhre und liess den Brief, den sie im Schnabel getragen hatte, den Freunden vor die Füsse fallen. Fridolin stand auf und holte den Brief. Er hielt ihn sich unter die Nase und schnupperte ausgiebig daran. „Ah!“ rief er den andern zu, „von unsern Freunden aus dem Erlenwald. Was die wohl zu berichten haben?“ Er gab Fredi den Brief, der ihn öffnete und den Freunden laut vorlas:

9

Ihr seht, die fünf famosen Freunde waren jetzt wirklich ziemlich schwer an der F-Krankheit erkrankt. Das schlimmste passierte aber erst eine Woche später, als seit ein paar Tagen keinem mehr ein neues F-Wort eingefallen war.

Es war eine frostige Novembernacht. Franz war gerade an der Reihe, die Nacht auf dem Fussboden zu verbringen. Als die andern – schön in F-Form - schon lange schliefen, stand Franz auf und schlich sich „füdliblutt“ aus dem Haus. Er ging zum Fluss hinunter, stieg dort ins eiskalte Wasser, blieb schlotternd fünf Minuten drin und rannte dann ins Haus zurück. Der Lärm von seinem Zähneklappern weckte die andern. Als sie ihn so tropfnass und schlotternd am offenen Fenster stehen sahen, fragten sie ihn, was ihm denn passiert sei. „Gar nichts ist mir passiert“, gab er zur Antwort, „Fieber will ich. Das fehlt uns noch in der Sammlung.“ Fritz und Frédéric beneideten ihn um die gute Idee, Fredi und Fridolin fanden diese Idee eher bedenklich (halt eine Furz-Idee).





Und tatsächlich, am nächsten Morgen glühte Franz vor Fieber. Aber obwohl er sich sehr elend fühlte, wollte er weder einen Arzt, noch eine Tablette, noch Essigwickel. „Nein“ stöhnte er, „das passt doch nicht in unser F-Programm.“ Fridolin gab zu bedenken, dass krank sein auch nicht in dieses Programm passe, aber Franz war nicht zur

Vernunft zu bringen. Zum Glück kam da Fredi die rettende Idee: „Aber die Fee“ rief er, „die könnte dir doch helfen! „Ja“, stöhnte Franz „sucht bitte die Fee.“

Die fünf Freunde freuten sich sehr über die Einladung, und Franz schlug vor, sie sollten noch heute mit dem Training beginnen, damit sie bis in zwei Wochen in Höchstform seien. Frédéric brachte aus der Höhle ein grosses Blatt Papier und einen Bleistift und erklärte den Freunden: "Wir werden jetzt täglich üben. Wir schreiben jeweils von jedem die Punkte auf, die er gekegelt hat und können dann sehen, ob wir uns mit der Zeit verbessert haben." Die andern nickten zustimmend und schauten Frédéric zu, wie er das Blatt in fünf Kolonnen unterteilte und über jede Kolonne einen ihrer Namen schrieb. Als er mit dem letzten Namen fertig war, sprang Fredi plötzlich auf und rief ganz aufgeregt: "Schaut mal das an! Dass wir das vorher noch nie bemerkt haben! Unsere Namen fangen ja alle mit dem gleichen Buchstaben an! Alle mit „F“. Jetzt fällt mir aber ein prima Name für uns ein: die fünf famosen Freunde"

11



Fritz blieb bei Franz, die andern drei gingen vors Haus, um nach der Fee zu rufen. Fridolin spielte auf der Flöte, Frédéric hielt eine Fackel in der Hand und Fredi rief von Zeit zu Zeit: "Fee! Hilfe !" Nach einer kurzen Weile tauchte die Fee am andern Ende der Lichtung auf. Sie sah wunderbar aus: langes leuchtend blondes Haar, ein langes gelbes Kleid, und am Rücken trug sie einen kleinen silbrig glänzenden Rucksack. Als sie bei ihnen angekommen war, begrüßten die drei die Fee freundlich, erzählten ihr, dass Franz hohes Fieber habe und baten sie, ihm zu helfen.

35



Fritz sagte laut vor sich her: "Fredi, Franz, Fridolin, Frédéric und Fritz, die fünf famosen Freunde ... Lauter F" murmelte er vor sich hin. Und plötzlich strahlte er und rief: „Und wir wohnen erst noch in einem alten Fuchsbau unter einer Föhre – wenn das nicht zusammenpasst. Wir könnten doch noch ein paar Farnstauden vor unsern Eingang pflanzen, und, wisst ihr was? eigentlich sollten wir doch eher Fussball spielen anstatt zu kegeln!"

12

„Warum ruft ihr in so einem Fall denn nicht den Arzt?“ fragte die Fee die Zwerge erstaunt. Da musste Fredi ihr – so kurz wie möglich – die ganze Geschichte mit dem F-Programm erzählen. Die Fee bat die drei Zwerge, sie zu Franz zu bringen. Unter Kopfschütteln stieg sie durchs Fenster. Als sie Franz dann so liegen sah, glühend heiss vor Fieber und ganz matt, nahm sie aus ihrem Rucksack ein Stoffsäcklein, aus dem sie eine Handvoll Blätter herausklaubte. „Schau, Franz“, sagte sie, „das sind Frauenmäntelchen-Blätter. Die lege ich dir nun auf die Stirn. Das wird dir schnell helfen, und wenn du dann noch heissen Frauenmäntelchen-Tee trinkst, wird das Fieber sofort verschwinden.“



36

Die **F**reunde waren von der Idee begeistert, und so spielten sie **F**ussball bis es dunkel wurde.

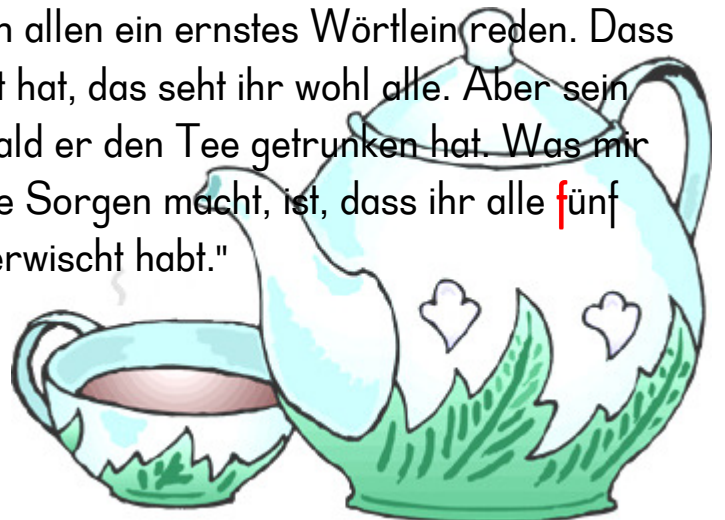
„Und jetzt“ sagte **F**ranz, „mache ich uns ein gemütliches **F**euer, wir können drum herum sitzen und darüber reden, wie wir noch möglichst viele **F**’s in unser Leben bringen könnten.“



13

Fridolin machte sich sofort daran, den Tee zu kochen.

Währenddem sie alle darauf warteten, dass der Tee zieht, rief die **F**ee die Zwerge zusammen. Sie setzten sich alle um **F**ranz herum, dem es sichtlich schon ein wenig besser ging. „So“, sagte die **F**ee, „und nun muss ich mit euch allen ein ernstes Wörtlein reden. Dass es den **F**ranz bös erwischt hat, das seht ihr wohl alle. Aber sein **F**ieber wird weg sein, sobald er den Tee getrunken hat. Was mir aber mindestens so grosse Sorgen macht, ist, dass ihr alle **f**ünf eine schlimme Krankheit erwischt habt.“



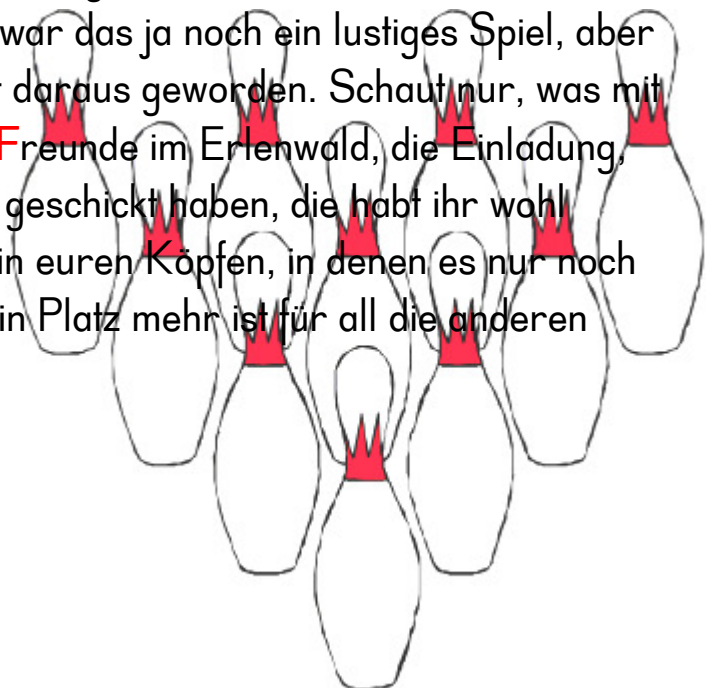
37

An diesem Abend kamen die fünf famosen Freunde sehr spät und ziemlich müde, aber mit einem Haufen guter Ideen ins Bett.

In den nächsten Tagen waren die fünf Freunde von morgens früh bis abends spät beschäftigt: Farnstauden wurden rund um den Fuchsbau gepflanzt, Fredi war ständig auf der Suche nach Federn, bis endlich fünfundfünfzig verschiedenste Federn das Innere ihrer Höhle schmückten. Alle freuten sich riesig, als Frédéric mit einer grossen Sammlung von farbigen Fadenspulen ankam und diese an allen nur erdenklichen Orten zur Dekoration ausstellte. Fridolin brachte Farbstifte und Föhrenzapfen, Fredi konnte farbigen Filz auftreiben, aus dem alle fleissig kleine Fähnlein ausschnitten, die sie überall aufhängten. Fritz hatte leere Flaschen gefunden, stellte Farnwedel darin ein und verteilte sie in der ganzen Höhle. Und Franz kochte.

14

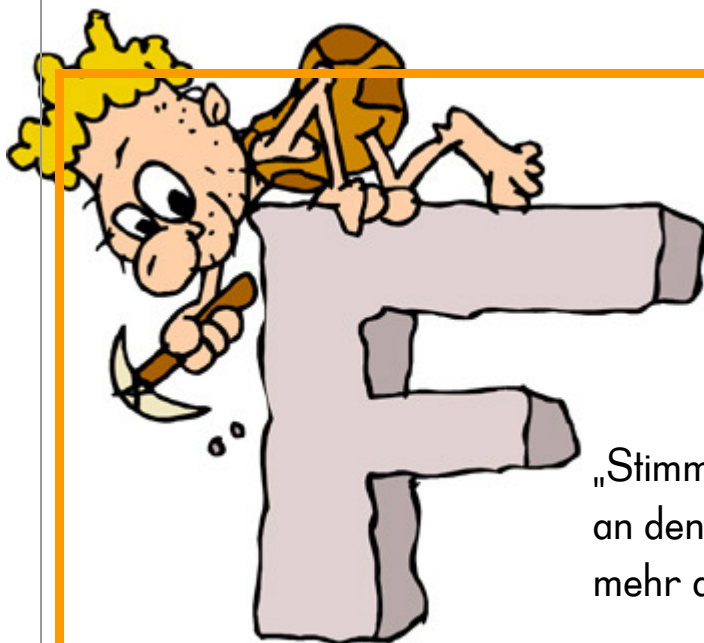
Die Zwerge schauen sich verdutzt an. Was meinte die Fee? „Das Schlimme an eurer Krankheit ist, dass ihr selbst nicht merkt, dass ihr krank seid. Aber es ist eindeutig, dass ihr alle an der F-Krankheit leidet. Am Anfang war das ja noch ein lustiges Spiel, aber unterdessen ist bitterer Ernst daraus geworden. Schaut nur, was mit Franz passiert ist. Und eure Freunde im Erlenwald, die Einladung, zum Wettkegeln, die sie euch geschickt haben, die habt ihr wohl schon längst vergessen, weil in euren Köpfen, in denen es nur noch von Fs wimmelt überhaupt kein Platz mehr ist für all die anderen Dinge des Lebens.“



38

Am Montag **F**isch und **F**enchel, am Dienstag **F**orelle und **F**enchel, am Mittwoch **F**enchel und **F**isch und **F**ruchtsalat als Dessert, am Donnerstag **F**orelle und **F**enchel und fünf **F**eigen zum Dessert. Als es am **F**reitag zum Nachtessen schon wieder **F**isch und **F**enchel gab, begannen die **F**reunde zu murren: „Uns hängt der **F**enchel langsam zum Hals heraus, gibst du denn nichts anderes mit „**F**“, das du kochen könntest?“ „Mir ist leider nichts anderes eingefallen“, musste **F**ranz zugeben. Die **F**reunde machten enttäuschte Gesichter und verzogen sich einer nach dem andern ins Bett. Als alle schon beinahe eingeschlummert war, erschreckte sie plötzlich ein **F**reudenschrei: „**F**ondue!“ schrie **F**redi, „**F**ondue könntest du doch kochen!“ Die Aussicht, morgen nicht **F**isch und **F**enchel essen zu müssen liess die fünf **F**reunde zufrieden einschlafen.

15



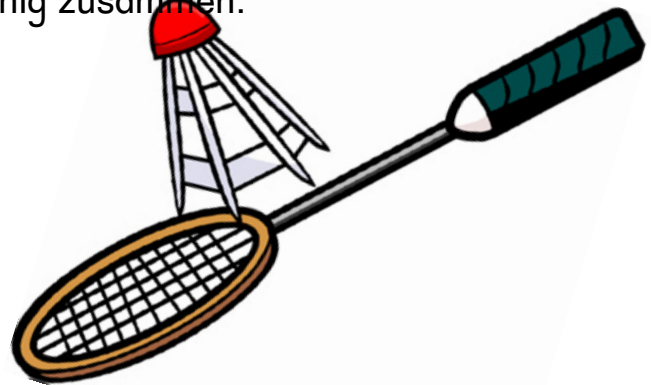
„Stimmt“, sagte **F**redi und griff sich an den Kopf, „wir haben gar nie mehr ans Wettkegeln gedacht!“

„Wenn ihr mitmacht,“ sagte die **F**ee, „kann ich euch helfen, eure Köpfe von all den **F**’s zu leeren, damit darin auch wieder Platz für anderes ist. Wollt ihr?“

Mit einem Blick auf **F**ranz und einem Gedanken an die **F**reunde im Erlenwald waren die fünf **F**reunde sofort einverstanden.

39

Das **F**ondue, das sie am nächsten Abend zusammen zubereiteten, genossen dann alle aus vollen Zügen. Anschliessend spielten sie eine Weile **F**ussball, bis **F**ranz plötzlich davonrannte, im Holzschof verschwand und bald strahlend mit dem alten **F**ederballspiel wieder kam. "Noch etwas mit „**F**“, das hätten wir ja fast vergessen", sagte er lachend. Die Freunde spielten dann **F**ederball bis es zu dunkel wurde um die **F**ederbällchen zu sehen. Dann zündeten sie ein **F**euer an, sassen gemütlich darum herum und plauderten noch ein wenig zusammen.



16

Die **F**ee reichte Franz den Tee zum Trinken, und dann zog sie aus ihrem kleinen Rucksack ein grünes Stoffsäcklein hervor und winkte **F**rédéric zu sich. „So **F**rédéric“, sagte sie, „jetzt streck einmal deine Hand in das Säcklein und fühle, was es alles da drin hat!“

Frédéric streckte seine Hand hinein und begann mit Tasten. Beim ersten Gegenstand erschrak er fast ein wenig. Er musste sich richtig überwinden, um dann zu sagen: „Das ist ein R.“ Ein **F** wäre ihm doch viel lieber gewesen. Doch dann tastete er weiter, Buchstabe um Buchstabe, und als er zum K kam, strahlte sein Gesicht sogar, weil er dabei ans Kegeln denken musste.

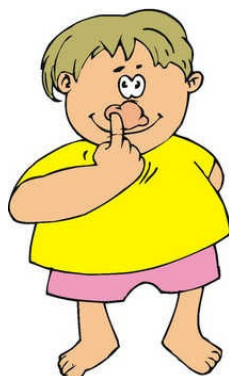


40

„Eigentlich schade“, sagte Fritz, „dass es nicht noch viel mehr „F“-Sachen gibt, es hat so Spass gemacht, immer neue F-Sachen herauszufinden und sie dann zu sammeln.“ „Mir wären da schon noch so ein paar Dinge eingefallen“, sagte Frédéric, „aber die können wir hier leider nicht haben. Zum Beispiel Fenster, die können wir in unserm Fuchsbau nicht einbauen. Oder Frösche, die gibt's nur am Fluss unten, und ein Floss würde uns hier auch nicht viel nützen.“

17

Als nächster war Fridolin an der Reihe. Die Fee bat ihn die Augen zu schliessen und hielt ihm einen Buchstaben nach dem andern unter die Nase. Fridolin erkannte den L sofort an seinem Duft nach Lindenblüten, der O roch nach Oliven, der A nach Aprikosen, der S nach Seife, und so weiter. Es war für Fridolin eine leichte Aufgabe, all die verschiedenen Buchstaben richtig zu erriechen, und es gefiel ihm. (Nur beim F, das fürchterlich nach Furz stank, rümpfte er die Nase.)



41



Alle Freunde schwiegen einen Moment, bis Fredi plötzlich meinte: „Wir könnten uns doch am Fluss unten ein Haus, nein ein Ferienhaus bauen. Eines aus Föhrenholz mit fünf Fenstern und farbigen Fensterläden. Ein Floss könnten wir dann auch gleich noch bauen, das wäre uns ja beim Fischen sowieso sehr

nützlich.“ Die Freunde klatschten ganz begeistert und riefen wie aus einem Munde: „Ja, das wollen wir machen!“ Sie blieben dann noch lange am Feuer sitzen und schmiedeten Pläne für den Bau des Ferienhauses.

Auch Fritz musste die Augen schliessen, und die Fee hielt ihm einen Buchstaben nach dem andern ans Ohr. Fritz hörte sie alle: im T hörte er die Trommel, im W den Wind, im A ein Alphorn. Jeder Buchstabe hatte einen andern Ton, und Fritz erkannte sie alle.

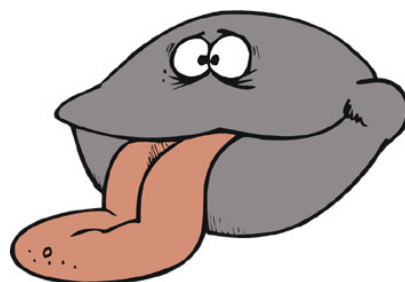


Der nächste Monat wurde für die fünf Freunde sehr streng. Am Flussufer fanden sie einen idealen Bauplatz direkt neben einer alten Föhre. Sofort begannen sie mit den Bauarbeiten. Besonders wichtig waren ihnen die fünf grossen Fenster mit den farbigen Fensterläden. „Die Türe“, beschlossen sie, „können wir dafür weglassen, die passt nicht in unser F-Programm!“ Als das Haus fertig gebaut war, zügelten sie ihren gesamten Hausrat aus dem Fuchsbau durch die Fenster in ihr neues Ferienhaus und bauten dann gleich noch das Floss.



19

Nun war Franz an der Reihe, dem es schon bedeutend besser ging. Für ihn brach die Fee von jedem Buchstaben ein winziges Stücklein ab, das sie ihm in den Mund zum Kosten gab. Schon beim ersten Stücklein strahlte Franz. Es war ein Stücklein vom H, das köstlich nach Himbeere schmeckte. Auch für Franz war es ein Leichtes, den Essiggeschmack vom E, den Senfgeschmack vom S, den Peperonigeschmack vom P und all die andern herauszufinden.



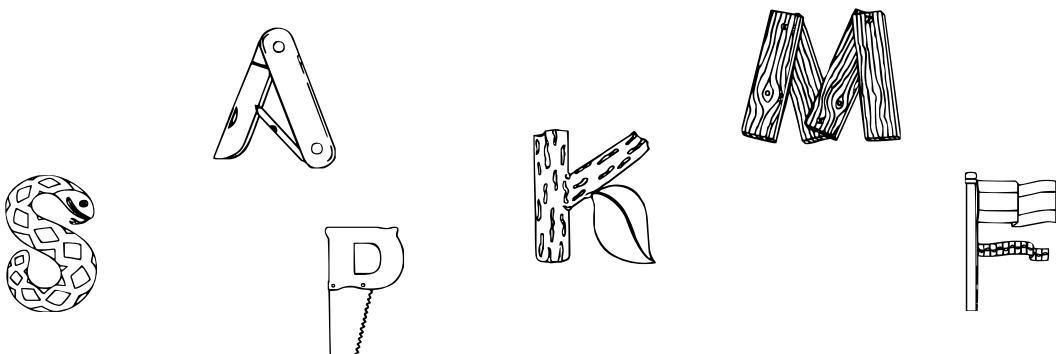
43

Zur **F**eier, dass alles **f**ertig war, gab's ein **F**reudenfeuer am **F**lussufer unten. Als bei Einbruch der Dunkelheit dann noch das Quaken der **F**rösche zu hören war, jubelten die **f**ünf **F**reunde vor Begeisterung und **F**ritz dichtete gleich noch ein Lied, das er auf seiner Gitarre begleitete:

"Jetzt haben wir ein **F**erienhaus am **F**luss,
die **F**rösche singen uns zum Gruss.
Wir haben **f**ünf **F**enster und ein **F**loss,
und jetzt geht's dann erst so richtig los!"

20

Was die Fee dann tat, erstaunte die **F**reunde sehr. Sie ging zum **F**enster, nahm eine Handvoll der Buchstaben aus dem Säcklein und warf sie in hohem Bogen aus dem **F**enster. Und noch eine Handvoll, und noch eine, bis das Säcklein leer war. „So, **F**redi, " sagte sie dann, „Nun geh und such all die Buchstaben wieder zusammen." Ihr könnt euch sicher denken, dass es gar nicht lange gedauert hat, bis **F**redi mit seinen scharfen Augen auch den allerletzten Buchstaben wieder gefunden und eingesammelt hatte.



44

Todmüde, aber übergücklich legten sich die fünf an diesem Abend zum ersten Mal im Ferienhaus am Fluss in ihr Bett und schliefen sogleich ein.

Es folgten ein paar friedliche Tage mit viel Fussball, Federball, Fischen, Fenster putzen, Farn pflanzen und leider halt immer wieder Fenchel, Fisch und Fondue.



21

„So“, sagte die Fee und stopfte die Säcklein wieder in ihren Rucksack, „ich denke, ihr seid jetzt wieder alle geheilt, und ich kann mich verabschieden.“

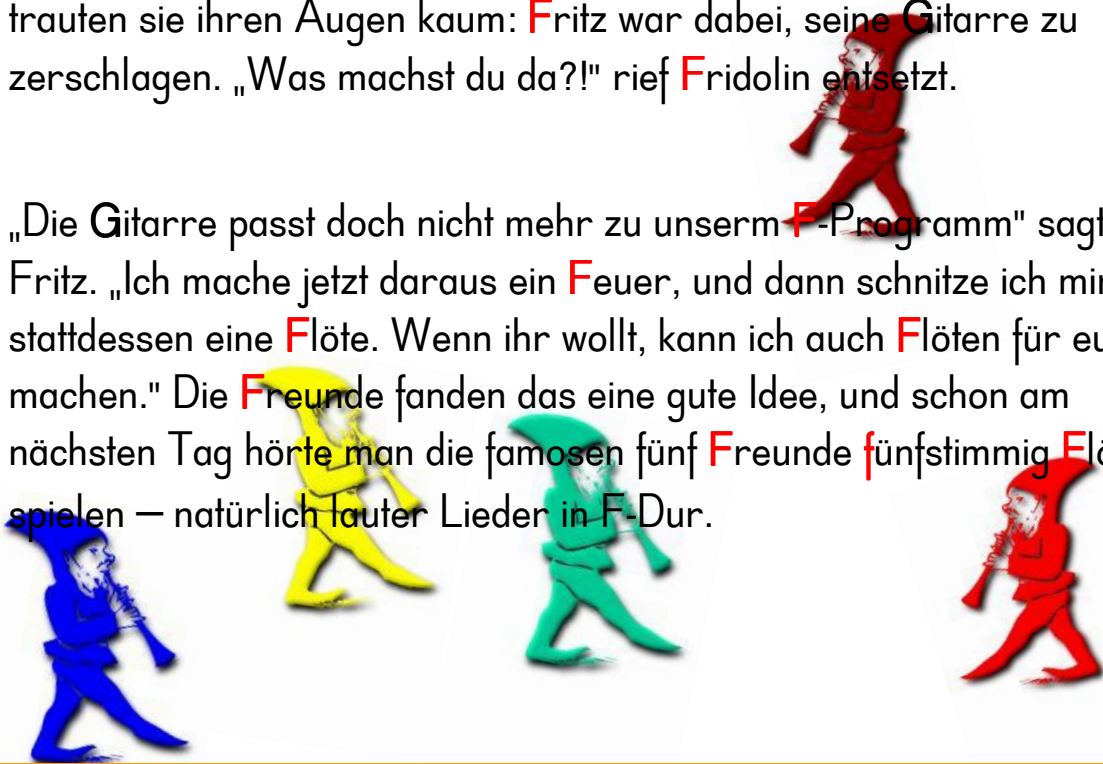
Die Zwerge wollten die Fee aber nicht einfach so ziehen lassen. Sie musste ihnen versprechen, am Sonntag zu einem Festessen zu ihnen zu kommen, das sie ihr zum Dank zubereiten wollten.



45

Etwa eine Woche nach dem Umzug hörten Fredi, Franz, Frédéric und Fridolin, die gerade vor dem Haus Fußball spielten im Haus drinnen etwas krachen. Als sie ganz erschrocken nachsehen gingen, trauten sie ihren Augen kaum: Fritz war dabei, seine Gitarre zu zerschlagen. „Was machst du da?!“ rief Fridolin entsetzt.

„Die Gitarre passt doch nicht mehr zu unserm F-Programm“ sagte Fritz. „Ich mache jetzt daraus ein Feuer, und dann schnitze ich mir stattdessen eine Flöte. Wenn ihr wollt, kann ich auch Flöten für euch machen.“ Die Freunde fanden das eine gute Idee, und schon am nächsten Tag hörte man die famosen fünf Freunde fünfstimmig Flöte spielen – natürlich lauter Lieder in F-Dur.



22

Als die Fee am Sonntag wiederkam, konnte sie das Haus durch eine Tür betreten. In der Stube stand ein wundervoll gedeckter und geschmückter Tisch. Als Franz und Fridolin das Festmahl auftrachten, kam die Fee aus dem Staunen kaum mehr heraus:

Jeder Buchstabe des ABC's war irgendwo zu finden, sei es in einem der vielen Leckerbissen oder in einer der Tischdekorationen. Ihre Kur hatte also genützt, die fünf Freunde waren wieder ganz gesund.



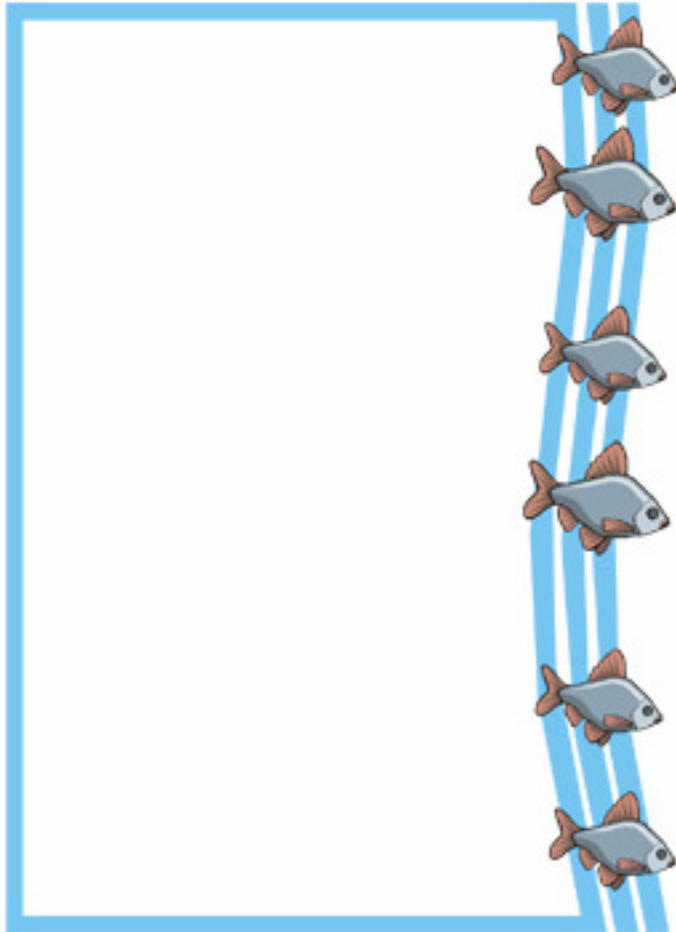
46

An einem der nächsten Morgen kam **F**rédéric einfach nicht zum **F**rühstück. Als die andern nachsehen gingen, fanden sie ihn, wie er auf dem Bettrand sass und den Kopf schüttelte. „Hose, Hemd, Socken, Pullover ! Das mag ich nicht mehr anziehen, das sind doch keine Kleider für uns – wir müssen uns da etwas anderes überlegen.“ Die andern stimmten ihm bei, und es dauerte nicht lange, bis sie mit gemeinsamem Nachdenken ihre neue Kleidung herausgefunden hatten:



Filzhut mit **F**edern geschmückt, **F**rack und **F**inken.

Und wenn sie nicht gestorben sind – oder die R- oder A- oder X-Krankheit erwischt haben – dann leben sie heute immer noch glücklich mit allen Buchstaben zusammen.



Frédéric mit seinen geschickten Händen machte sich noch am gleichen Tag ans Nähen, und schon am Abend konnten sie neu eingekleidet einen Spaziergang dem Fluss entlang machen. Als die Fische sie in diesem seltsamen Aufzug sahen, bekamen sie vor lauter Lachen den Schluckauf. Die Freunde merkten nichts davon, sie waren nur ungeheuer stolz auf ihre neue, famose F-Kleidung.

Text: Katrin Zahnd

Gestaltung: Marisa Herzog

Bilder: © [2007] JupiterImages Corporation

Lehrmittel Boutique - Marisa Herzog

www.lehrmittelboutique.net

September 2007